

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Architektur von Griechenland und Rom

**Anderson, William J.
Spiers, Richard Phené**

Leipzig, 1905

7. Kapitel. Profanbauten

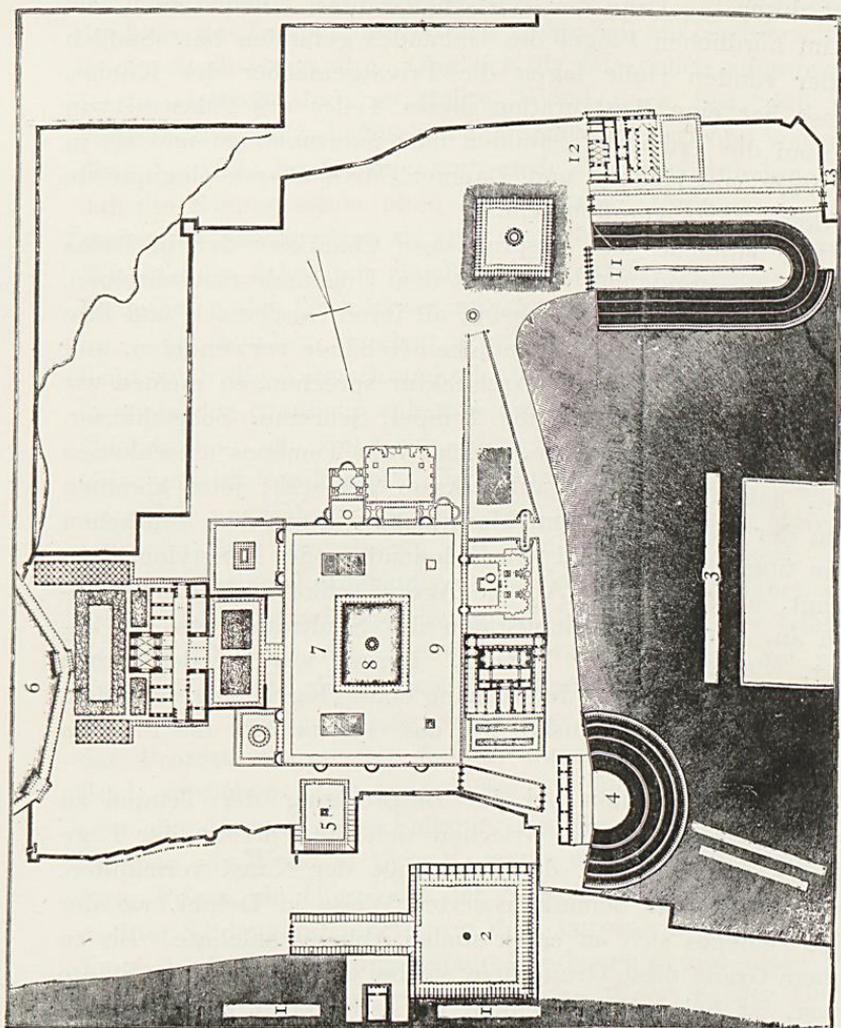
7. Kapitel.

Profanbauten.

Über die typische Anlage der griechischen Stadt gaben Delos und Priene den deutlichsten Aufschluß; sie weisen einen mächtigen Unterschied gegen die primitiven Niederlassungen in Troja und Tiryns auf. Das Haus der lebenden Adligen und die Ruhestätte der edlen Toten scheinen die Hauptbauwerke der Mykenen gewesen zu sein; aber zu allen Zeiten war das Wohnhaus der Griechen ein anspruchsloses Machwerk. Von außen gesehen war es höchst einfach; nur dazu bestimmt, Lärm und Gerassel der Straße auszuschließen, öffneten sich seine Räume nur nach Innenhöfen oder bei anspruchsvolleren Häusern auf Peristyle. Man muß im Auge behalten, daß die Griechen jeder Periode ihre Zeit meistens im Freien und an den Stätten der öffentlichen Zusammenkünfte zubrachten und daß ihr Klima nicht geeignet war, das Haus als Stätte geselligen Verkehrs zu entwickeln. Das Haus scheint gewöhnlich einstöckig gewesen zu sein, mit Mauern von ungebrannten Ziegeln auf einem steinernen Fundament, das Dach flach gedeckt; Fenster fehlten und die Türen führten auf eine verhältnismäßig enge Straße. Die kürzlich in Athen, Delos und Priene bloßgelegten Wohnhäuser sind sehr einfacher Art. Die gewöhnlichen Bestandteile sind ein einziger Hof mit einer der Sonne zugekehrten und vor Winden geschützten Exedra, ein für Festlichkeiten bestimmter größerer Raum und kleinere Zimmer oder Arbeitsräume, die um den Hof herum lagen und von ihm ihr Licht empfingen. In den bedeutenderen Häusern, die in Delos und Priene gefunden wurden, war ein Peristyl um drei Seiten des Hofes herumgeführt. Der erste Teil der Beschreibung, welche Vitruv

(VII, 10) von dem griechischen Hause gibt, stimmt mit den gefundenen Resten überein, ausgenommen, daß er in dem Hofe oder Peristyl nicht das Atrium erkennt. Seine Beschreibung von dem engen Eingang, der von der Straße herführt, mit der Wohnung des Hausherrn an der einen Seite und den Ställen an der anderen, ist auch richtig, wenn wir statt Ställe Werkstätten lesen. Die Aufzeichnungen mancher Schriftsteller lassen auch vermuten, daß das gewöhnliche griechische Haus eine Wohnung war, zu welcher der Hausherr von seinen Berufsgeschäften in der Stadt nur zurückkehrte, um seine Mahlzeiten einzunehmen und zu schlafen, und daß während des Tages der Hausfrau oder der obersten Matrone die Sorge für das Anwesen überlassen blieb. Der zweite Teil von Vitruvs Ausführungen befaßt sich mit den Luxuszutaten, welche sich in einer späteren Zeit einschlichen, von denen wir in Pompeji Beispiele finden. Wir müssen indessen seine Anordnung umkehren, mit andern Worten: das, was Vitruv als Gynaikonitis oder Frauengemach bezeichnet, müßte nach hinten verlegt werden, und das Atrium mit seinem prächtigeren Zugang, Exedra, Tablinum, Triklinium usw. sind nun die Gasträume, wo der Hausherr seine Klienten und Anhänger empfing und seine Gäste bewirtete. Soviel man weiß, ist ein derartiges griechisches Haus nicht mehr erhalten, aber die von Heuzey und Daumet bei Palatiza in Makedonien gemachten Ausgrabungen haben die Trümmer eines Sommerpalastes bloßgelegt, welcher um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. gebaut worden ist. Die Hauptfront des Palastes, welche nach Osten gerichtet war, maß ungefähr 250 Fuß (76,24 Meter). An jeder Seite des Haupteinganges waren geräumige Säulenvorhallen dorischer Ordnung. Ein dreifacher Torweg in der Mitte führte in das Prothyrum, dessen Decke von einer doppelten Reihe ionischer Säulen getragen wurde, ähnlich denen der Propyläen zu Athen und Eleusis. Dahinter lag ein offener Hof mit mancherlei Hallen rechts und links, und gerade aus eine Empfangshalle, welche zu jener Zeit mit Marmorskulpturen geschmückt war. Durchschritt man diese, so kam man in einen ungeheuren Hof von etwa 200 Fuß (61 Meter) Breite, der von einem Peristyl umgeben war. Von dort aus gelangte man nach Norden und Süden zu mancherlei Zimmern und auf jeder Seite

der Empfangshalle zu zwei großen Hallen. Die Halle an der linken oder südlichen Seite, welche kreisförmig war, mit einem Durchmesser von 36 Fuß (10,97 Meter), war mit Marmor ausge-



76. Plan von Ephesus.

1. Berg Priene. 2. Große Agora (Markt). 3. Berg Koressus. 4. Theater. 5. Kleine Agora (Markt). 6. Hafen.
7. Große Agora oder Forum. 8. Künstlicher See. 9. Hippodrom. 10. Kurie. 11. Stadion. 12. Gymnasion. 13. Koressisches Tor.

schmückt und man fand darin die Fundamente eines Altars oder Thrones. Dies kann das Prytaneum gewesen sein, ursprünglich das Haus oder die Halle des Königs oder höchsten Beamten, wo fremde Gesandte oder ausgezeichnete Staatsmänner und

Feldherren empfangen wurden. An der Nordseite öffnete sich auf den Hof eine viereckige Halle, in welcher die Gäste des Königs bewirtet wurden. Das wird noch wahrscheinlicher gemacht durch die Lage der Wirtschaftsräume, Küchen usw., die man im nördlichen Flügel des Gebäudes gefunden hat. Südlich von der runden Halle lagen die Privatgemächer des Königs. Daumet hat eine Restauration dieses Teiles des Palastes, von dem man die Trümmer gefunden hat, unternommen und sie in dem Werk von Heuzey und Daumet (*Mission archéologique de Macédoine 1876*) veröffentlicht.

Der einfache und anspruchslose Charakter der in Delos und Priene gefundenen Häuser ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Griechen, wie es scheint, all ihren Geschmack und ihre Geschicklichkeit auf ihre öffentlichen Gebäude verwendeten, und wenn wir von griechischer Architektur sprechen, so meinen wir in der Regel diese. Auf die Tempel, Schreine, Schatzhäuser, Stoen und Motivmonumente, welche vom Temenos umschlossen waren, haben wir schon aufmerksam gemacht; jetzt kommen wir zu der Agora oder dem Marktplatz, der mit dem römischen Forum übereinstimmt und von Kolonnaden oder Peristylen, Stoa genannt, umgeben ist. An die Agora schloß sich das Buleuterion an, der Versammlungsraum des Stadtrates, etwa so angelegt, wie ein kleines Theater. Ferner war da das große Theater, in der Regel in den Abhang eines Hügels eingeschnitten, das Odeon oder die Musikhalle, das Gymnasium, die Palästra und das Stadium.

Wir haben schon bei der Besprechung der Tempel zu Akragas gezeigt, wie die Griechen sich die Vorzüge der Lage zu Nutze machten und die Natur mit der Kunst vermählten. Dies zeigt sich in bemerkenswerter Weise in Delphi, wo der heilige Temenos sich an einen steilen Abhang anlehnte. Bis zu welchem Grade diese Grundsätze sie bei der Anlage ihrer Städte leiteten, ist bei der Spärlichkeit der erhaltenen Reste schwer zu sagen. Nach den aufgefundenen Trümmern zu schließen, scheint man alle an hervorragenden Punkten gelegenen Bauplätze für die Tempel bestimmt zu haben, mit Ausnahme einiger älterer mykenischer Paläste zu Tiryns, Troja und Mykenae; aber auch diese Stätten wurden, wenn man sie in späterer Zeit wieder

bebaute, für Tempel verwendet. Fast die einzige Stadt, deren Hauptumrisse aufgedeckt worden sind, ist Ephesus (Abb. 76). Sie ist von Falkener vermessen worden; die Richtigkeit seiner Aufnahme wurde von Wood bestätigt, der vor seiner Entdeckung der Lage des Tempels der Artemis einige Zeit auf Nachforschungen in der Stadt verwandte. Obgleich die tatsächlich aufgefundenen Reste römisch sind, so stellte Wood doch fest, daß sie in vielen Fällen auf griechischen Fundamenten errichtet waren, von denen er viele fand, wenn man auch als Regel annehmen kann, daß die Römer selten alten Fundamenten trauten, sondern sie entfernten, auch wenn sie auf derselben Stelle wieder bauten. Wir können daher mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Hauptlinien des Grundrisses mit der griechischen Stadt, wie sie im 4. Jahrhundert angelegt wurde, übereinstimmen. Falkener lenkt auch die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Ionier ihre Straßen gradlinig anlegten mit rechtwinklig dazu liegenden Querstraßen, ein Gebrauch, der sich später auf das übrige Griechenland ausdehnte. Der Tempel, den unser Plan nicht zeigt, lag ungefähr 75 Stadien oder 4200 Fuß (1829 Meter) entfernt vor dem koressischen Tor in nördlicher Richtung. Wood wurde zu seiner Entdeckung durch eine Inschrift geführt, welche er im Theater fand. Sie besagt, daß am Feste der Göttin die Statuen, die aus dem Tempel gebracht wurden, am magnesischen Tore von den Epheben empfangen und durch das koressische Tor wieder zurückgebracht werden sollten. Das würde der Prozession gestattet haben, durch die Hauptstraßen der Stadt zu ziehen. Das koressische Tor fand man an der Nordseite der Akropolis, die Falkener den Berg Priene nannte. Dies ist aber von Wood in Berg Koressus verbessert worden, da der Berg Priene ein Hügel auf der Südseite der Stadt ist. Ein bedeckter Säulengang führte von dem koressischen Tor nach dem Tempel; die Entdeckung seiner Fundamente und eines Weges mit tiefen Wagengeleisen darin führte Wood zu der Umfriedigungsmauer, nach welcher er suchte; dort war er so glücklich, eine Inschrift zu finden, nach der dies die von Augustus erbaute Umfriedigung war.

Die Haupt-Bauwerke der Stadt, von denen Falkener genug Trümmer fand, um daraus in der Hauptsache den Plan der Stadt

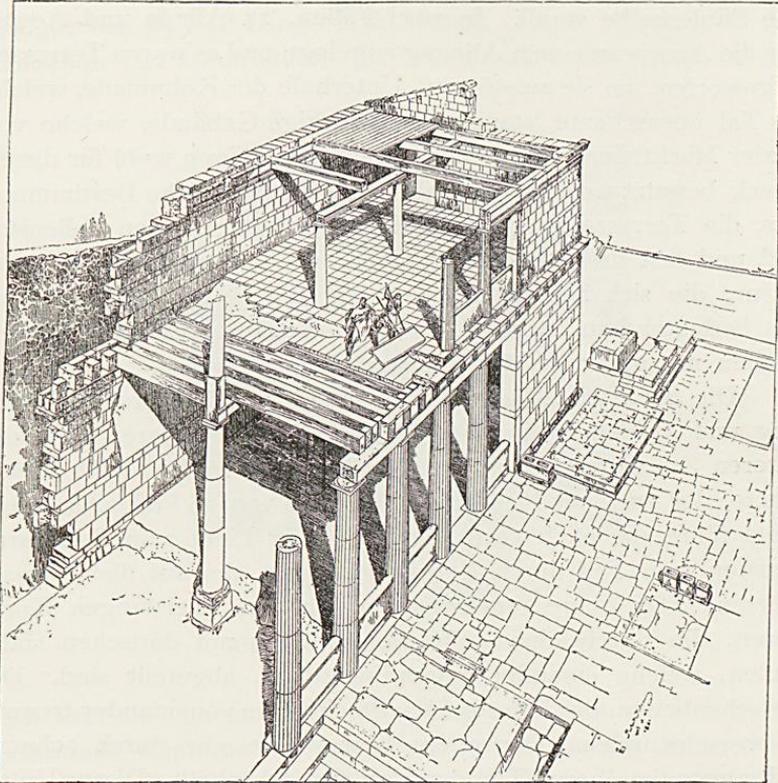
wiederherstellen zu können, waren: das Arsenal mit seinen Vorrathshäusern dem Hafen gegenüber, die Agora oder das große Forum mit Peristylen und Exedren, zwei Marktplätze, zwei Gymnasien, eins neben dem Theater, das andere neben dem Stadium, beide zum Teil in den Koressus eingeschnitten, eine viereckige Umfriedigung mit runder Halle, die man für das Serapeum hält, und die Spuren eines Säulenganges, der zwischen Stadium und Gymnasium bis zu dem koressischen Tore führte. Die mit Säulenhallen eingefasste Straße ist eine charakteristische Eigentümlichkeit, welche man nicht nur in Kleinasien, sondern auch durch ganz Syrien findet. Die jetzt gefundenen Trümmer gehören nur der römischen Periode an, aber unter den Seleukiden (300—167 v. Chr.) war die Stadt Antiochia in Syrien mit breiten Hallenstraßen angelegt, die einander rechtwinklig kreuzten; die Hauptstraße von Osten nach Westen war etwa zwei englische Meilen lang. Der mittlere Straßendamm für den Wagenverkehr lag unter freiem Himmel; über den von Läden und Häusern eingefassten Seitenwegen waren flache Dächer angebracht. Ähnlichen Schutz gegen die glühende tropische Sonne gewährten in Griechenland die Säulenhallen um die Marktplätze und in den Tempelbezirken.

Die Agora.

Der Marktplatz, die Agora, war in Griechenland der Gegenstand hervorragender Kunsttätigkeit. Man unterscheidet zwei Arten, erstens die Plätze, die für die Behandlung öffentlicher Angelegenheiten dienten, zweitens die Plätze, die dem Handel und Gewerbe dienten. In beiden Fällen bestand die Agora aus einem großen offenen, von Hallen umgebenen Viereck, zu dem sich in erstem Falle noch Tempel, Brunnen und Statuen gesellten. In der unmittelbaren Nachbarschaft dieser Agora lag das Bouleuterion oder Senatshaus, das Prytaneum oder Gasthaus und die Basilika oder der Gerichtshof.

Die zweite Agora hatte Läden und Buden ringsum und einen Brunnen in der Mitte, wenn sie nicht, wie in Elis, für andere Zwecke benutzt wurde. Aus der Beschreibung bei Pausanias entnehmen wir, daß der freie Raum in der Mitte, der Hippodrom, benutzt wurde, um Pferde zuzureiten. An der Südseite

lag die Halle des Schiedsrichters; eine Säulenhalle, mit vier Säulenreihen, welche sie in drei Schiffe teilten. Zur Linken war die Wohnung des Richters, durch eine Straße von der Agora getrennt; zur Rechten in ähnlicher Weise durch eine Straße von der Agora getrennt war eine zweite Halle, die Stoa der Hellano-



77. Stoa von Assos nach der Rekonstruktion von R. Koldewey.

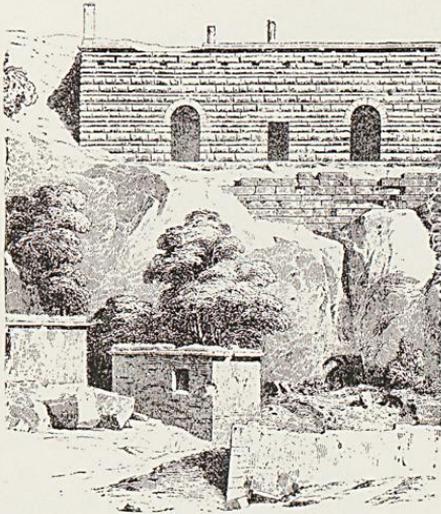
diken, mit einer Mauer längs durch die Mitte, so daß auf jeder Seite derselben eine Kolonnade entstand. Von Gemälden wird nichts gesagt, aber Statuen und Postamente standen zu beiden Seiten an der Mauer. Die nördliche oder vierte Seite besaß wahrscheinlich eine weitere Säulenhalle.

Die Architektur der Agora war einfachster Art und ihre Wirkung beruhte allein auf den Säulenreihen, welche die Dächer

der sie umgebenden Hallen trugen. Das zeigt sich an der Rekonstruktion der Stoa von Assos durch Robert Koldewey (Abb. 77). Obgleich die Säulen aus Stein waren, so bestanden die Dächer, die sie trugen, doch immer aus Holz, so daß Feuer und Erdbeben nichts als die Fundamente übrig gelassen haben. Eine Stoa befindet sich in Thorikos, wo an Stelle der mittleren Mauer eine Säulenreihe stand. In zwei Fällen, zu Alinda und Aegae, war die Agora an einem Abhang angelegt, und es waren Terrassen aufgeworfen, um sie zu stützen. Unterhalb der Kolonnade, welche das Tal überschaute, standen zweistöckige Gebäude, welche von Texier Markthäuser genannt werden. Sie mögen wohl für diesen Zweck benutzt worden sein, aber ihre ursprüngliche Bestimmung war, die Terrasse zu stützen. Da diese Unterbauten hellenisch sind und fast die einzigen Profanbauten der griechischen Architektur, die sich bis auf unsere Zeit erhalten haben, so sind sie von bedeutendem Interesse, da sie die äußerste Einfachheit, verbunden mit guter, solider Konstruktion, aufweisen.

Die Stoa von Alinda (Abb. 78) ist 332 Fuß (101,15 Meter) lang und 44 Fuß (13,40 Meter) breit. An der hinteren Seite des unteren Stockwerks liegt ein Korridor von 16 Fuß (4,88 Meter) Breite, der zu einer Reihe von Zimmern von 16 Fuß (4,88 Meter) Tiefe führt, die nach vorn liegen und ihr Licht zum Teil durch Fenster, zum Teil durch Türen empfangen, die auf die Terrasse führten. Das obere Stockwerk besteht aus zwei langen Korridoren, die durch eine Reihe von Pfeilern mit dorischen Halbsäulen, welche einander gegenüberstehen, abgeteilt sind. Der Zwischenboden, der diese beiden Stockwerke voneinander trennte, ist verschwunden. Der obere Flur wurde nur durch schmale Öffnungen im oberen Teil der Vorderwand erhellt. Dieser Unterbau trug ursprünglich eine Stoa, deren Dach durch eine mittlere Säulenreihe und Seitenpfeiler oder Piedestale getragen wurde, zwischen denen sich feste Balustraden oder niedere Steinmauern von 5 Fuß (1,52 Meter) Höhe befanden; der ganze letztere Teil stammt aus römischer Zeit. Die untere Terrasse ist auf den gewachsenen Felsen gebaut, der unbehauen gelassen wurde (Abb. 78). Die Hauptfront des Oberbaues, 4 Fuß (1,219 Meter) dick und 28 Fuß (8,53 Meter) hoch, besteht aus Quadermauerwerk. Sie ist von einem Wellenkarnies gekrönt. Die Schichten

sind von verschiedener Höhe, dem Anschein nach, je nachdem die Steinmetzen die Blöcke zur Hand hatten; jeder einzelne Block ist konvex abgeschlichtet. Die Fenster und anderen Öffnungen haben breite Architrave, die Türen aus Keilsteinen gewölbte Bogen. Die Agora von Aegae ist ähnlich angelegt mit einer Front von 272 Fuß (82,95 Meter) und einem vorgeschobenen Flügel von 84 Fuß Länge (25,6 Meter). Es ist richtig, daß diese Gebäude nur Unterbauten für eine Säulenhalle waren, aber an



78. Unterbau der Stoa zu Alinda, Kleinasien.

sich sind sie von monumentaler Wirkung. Ihre architektonische Schönheit, wenn man so sagen darf, beruht nur auf der wechselnden Höhe ihrer Quaderschichten und deren bossierten Oberflächen. Die Griechen scheinen dies schön gearbeitete Mauerwerk für einen genügenden äußeren Schmuck ihrer Bauwerke gehalten zu haben. Die Mauern zu Knidos sind aus großen, polygonalen Blöcken mit abgeschlichteten Kanten hergestellt, die genau aneinandergespaßt wurden. Da diese Mauern einen Unterbau von regelmäßig geschichtetem Mauerwerk haben, stammen sie wahrscheinlich erst aus dem 3. oder 4. Jahrhundert v. Chr. Die Griechen wandten das polygonale Mauerwerk, das wohl älteren Bauten nachgebildet worden ist, nur

deshalb an, weil sie seinen dekorativen Wert erkannten. Diese Einfachheit der Behandlung dauerte in Kleinasien bis zur Römerzeit. Die Rückwand des Theaters zu Aspendus, welche 80 Fuß (24,38 Meter) hoch und 360 Fuß (109,70 Meter) lang ist, hat keine andere architektonische Verzierung, als die gerauhten Flächen und Saumschläge der in Schichten von wechselnder Höhe verlegten Quadern. Das einzige römische Element, das sich eingeschlichen hat, sind die profilierten Archivolten der Bogenreihen an dem oberen Teil der Mauer.

Theater.

Ursprünglich waren die Theater bestimmt zur Aufführung der Reigentänze, welche zum Dionysosdienste gehörten; aber bald gelangten sie zu viel größerer Wichtigkeit und Beliebtheit und wurden für mannigfache Zwecke benutzt, welche nicht immer dramatisch sein mußten. Anfänglich war die Bühne aus Holz wie auch möglicherweise die Sitze. Um die Kosten eines Unterbaues für die oberen Sitzreihen zu sparen, vertiefte man fast immer eine in einem Bergabhang vorhandene Einbuchtung zum Zuschauerraum und suchte damit zugleich als Hintergrund eine schöne Aussicht zu gewinnen. Die Mauer im Rücken der Bühne hat sich wohl zunächst aus Gründen der Akustik als notwendig erwiesen, wurde aber dann zur Darstellung der Szene benutzt; als es aber üblich wurde, gewöhnlich eine unveränderliche Straßenszene zu verwenden, machte man ein selbständiges Bühnengebäude daraus, sagen wir etwa um 150 v. Chr. Drei Teile müssen wir somit unterscheiden: Die Orchestra, welche in Epidaurus einen vollständigen Kreis bildete, in den aber später die Bühne hineingerückt wurde, die Cavea oder das Auditorium für die Zuschauer und die Bühne. Über die Höhe der Bühne wird gestritten. In Epidaurus bildete sie eine Plattform von 11 oder 12 Fuß (3,35—3,66 Meter) Höhe; sie war mit Dreiviertelsäulen geschmückt und in der Mitte und an den Seiten führten Treppen hinauf. Dörpfeld meint, daß dies nur der Hintergrund gewesen sei und daß sich eine niedrige Sprechbühne davor befunden habe. In späteren Zeiten war, wie man es in dem rekonstruierten Dionysostheater zu Athen fand, die Bühne ungefähr 4 Fuß (1,2 Meter) hoch. Sie wird als das Logeion oder der

Platz des Sprechers bezeichnet; ein beständiges, steinernes, mit Säulen geschmücktes Proszenium bildete die Rückwand. Durch ganz Kleinasien hindurch haben die römischen Theater dies Proszenium. Es bildet ein wichtiges architektonisches Glied und hat zuweilen zwei übereinander geordnete Säulenreihen.



79. Marmorsitz des Oberpriesters im Dionysostheater zu Athen.

Die Orchestra war der Raum für die Tänze und in ihrer Mitte stand der Altar des Dionysos, um welchen sich der Chor bewegte. In dem Theater zu Athen hat man Spuren der ursprünglichen Orchestra gefunden, welche, wie in Epidaurus, vollkommen kreisrund war. Die unmittelbar um die Orchestra gereihten Sitze waren zuweilen aus Marmor mit Rücklehnen, ungefähr so geformt wie unsere Stühle aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Solcher Sitze finden wir in dem Dionysostheater

zu Athen 67; sie sind mit den Namen der Priester und anderer Würdenträger versehen, welche sie dereinst inne hatten (Abb. 79).

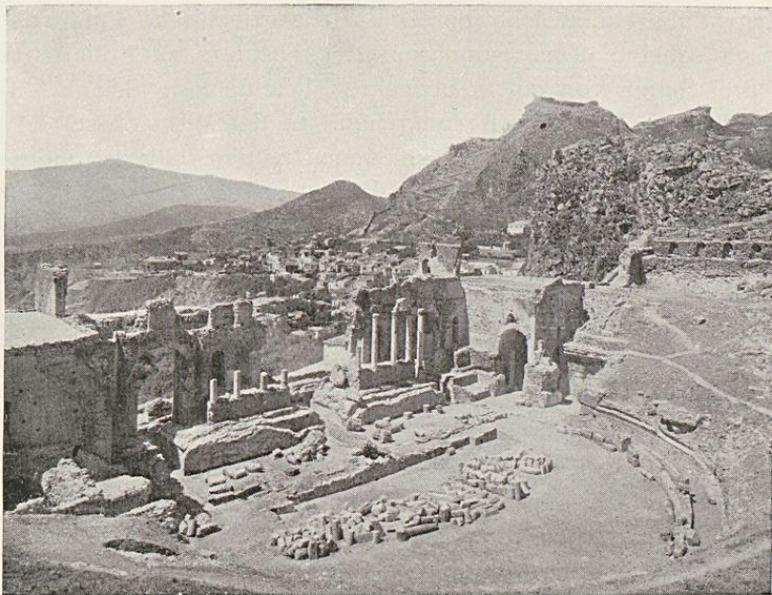
Das schönste Theater und eins der am besten erhaltenen ist das zu Epidaurus. Es hat einen Durchmesser von 415 Fuß (126,47 Meter). Das größte war das zu Megalopolis mit einem Zuschauerraum von 474 Fuß (144,45 Meter) im Durchmesser. Weitere griechische Theater finden sich z. B. zu Syrakus, zu Segesta in Sizilien aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., zu Dodona in Griechenland und zu Pergamon und Tralles in Kleinasien.

Eine größere Anzahl von Theatern in Kleinasien gehört zwar der römischen Periode an, bewahrt aber noch viel von der traditionellen Anlage des griechischen Theaters. Zwei von diesen, das zu Aspendus (Abb. 125) und das zu Perga, waren, als Sir Charles Fellow sie im Jahre 1840 zuerst entdeckte, beinahe noch vollständig erhalten; das erstere besaß noch die Galerie, welche um den oberen Teil des Theaters herum lief. Die Mauern des Proszeniums mit den drei zur Bühne führenden Toren und dem reichen Schmuck an Pilastern und Halbsäulen wurden in vielen Fällen genügend erhalten gefunden, um ihre vollständige Rekonstruktion zu erlauben. Weitere Theater wurden gefunden zu Hierapolis, Myra (mit Komposita-Kapiteln am Proszenium), Patara, Aegae, Alinda, Ephesus (mit 493 Fuß [125,25 Metern] Durchmesser), Laodicea ad Lycum, Magnesia, Telmissus, Termessus, Pinara, Side und Assos, sämtlich in Kleinasien, Taormina in Sizilien (Abb. 80) etc.

Das Odeion oder die Musikhalle.

Von den Odeien ist kein Beispiel aus griechischer Zeit erhalten. Pausanias erwähnt als in der Nähe des Dionysostheaters befindlich ein Odeion, von dem er sagt, es sei dem Zelte des Xerxes nachgebildet. Plutarch schildert es folgendermaßen: „Das Odeion, unter der Aufsicht des Perikles erbaut, hat innen viele Sitzplätze und Pfeiler; das Dach war schräg und zu einem Punkte ansteigend, und man sagt, es sei nach dem Vorbild und als eine Nachahmung des Zeltes des Perserkönigs gestaltet.“ Auch Vitruv erwähnt: „Das Odeion, wenn man an der linken Seite aus dem Theater kommt.“ Es wurde nach der Plünderung Athens durch Sulla wieder aufgebaut und zwar, wie Pausanias

bekundet, nach dem ursprünglichen Plan. Seine Lage in der Nähe des Theaters läßt vermuten, daß es zu Proben und musikalischen Wettkämpfen benutzt wurde, welche letztere Perikles einführte, „der den Künstlern Unterweisung gab, ob es nun Sänger oder Flötenspieler waren“.*)



So. Theater zu Taormina in Sizilien.

Palaistren und Gymnasien.

Die erstere Bezeichnung gab man den Anstalten, worin Knaben in athletischen Übungen ausgebildet wurden, die letzteren waren den Erwachsenen vorbehalten. Die Palaistra zu Olympia bestand aus einem großen offenen Hof, der von einem dorischen Peristyl und an einer oder mehreren Seiten von bedeckten Zimmerfluchten, Ankleideräumen, Bädern u. dergl. umgeben war. Die Gymnasien scheinen das Urbild der römischen Thermen gewesen zu sein, nur mit der Ausnahme, daß sie vorzugsweise für gymnastische Übungen aller Art erbaut waren und die Bäder

*) Jane E. Harrison, mythology and monuments of ancient Athens.

nur eine untergeordnete Rolle spielten. Von dem Gymnasion zu Olympia, welches von hervorragender Bedeutung gewesen sein muß, ist nur der große zweischiffige Portikus an der Ostseite, 660 Fuß (201,19 Meter) lang, ausgegraben worden. Die Bauten zu Ephesus und Alexandra in der Troas, welche aus römischer Zeit stammen, stimmen nicht mit der Beschreibung Vitruvs überein, welche besser auf die griechische Palaistra zu passen scheint. Das Gymnasion des Theaters zu Ephesus war an drei Seiten von einem bedeckten Wandelgang (Diaulos) von 30 Fuß (9,14 Meter) Breite umgeben. In der Mitte desselben an der Rückseite lagen die verschiedenen zu den Bädern gehörigen Hallen, während die Reihe der Hallen an der Südseite wie bei den römischen Thermen für mancherlei Übungen und Spiele bestimmt war. Der Xystos, ebenfalls an der Südseite, war von einem Säulengang umgeben. In dem Gymnasion des Stadions scheinen keine Bäder gewesen zu sein, und die östliche Hälfte mit ihrem 36 Fuß (10,96 Meter) breiten Wandelgang und einem kleinen inneren Hof mag als Diaulos gedient haben.

Das Stadion.

Das Stadion war ein länglicher Raum von 600 bis 900 Fuß Länge, für welchen man, wie für das Theater, den Platz an einem Hügelabhang wählte, so daß es auf alle Fälle nur an einer Seite nötig war, einen Unterbau aufzuführen. Zu Messene war es in einem engen Tal erbaut, und an dem Ende, wo das Ziel errichtet war, stand eine halbkreisförmige Säulenhalle. In Aphrodisia bestand eine gleiche Anordnung an beiden Enden. Das älteste Stadion in Griechenland war wahrscheinlich das zu Olympia, 630 Fuß (192 Meter) lang. Sein Eingang von der Altis her führte durch einen 100 Fuß (30 Meter) langen und 13 Fuß (3,96 Meter) breiten Gang, der unter dem westlichen Damm des Stadions hindurchgeführt und mit einem Tonnengewölbe überspannt war. Dasselbe soll aus dem 3. Jahrhundert stammen und zeigt, daß die Griechen mit dem Bogengewölbe wohl vertraut waren und es anwandten, wo es, wie in diesem Fall, in dem Boden an jeder Seite genügendes Widerlager fand. Das panathenäische Stadion zu Athen, 670 Fuß (204 Meter) lang, war 330 v. Chr. durch den griechischen Bürger Lykurgos angelegt

worden und war aus parischem Stein erbaut. Zu späterer Zeit, um das Jahr 160 n. Chr., wurde es von Herodes Atticus in pentelischem Marmor neu aufgebaut. Das größte Stadion, das aber in römischer Zeit gebaut wurde, ist das zu Laodicea am Lykus in Kleinasien, welches 1000 Fuß (305 Meter) lang war und an jedem Ende einen halbkreisförmigen Abschluß hatte. Zu Perga war eine Säulengalerie von 770 Fuß (234,74 Meter) Länge über den Sitzen ringsum geführt. Hier wie zu Magnesia und Aizani war das Stadion auf ebenem Grunde erbaut. Das Stadion zu Ephesos war 800 Fuß (243 Meter) lang, an einer Seite in den Berg eingegraben, an der andern von Mauerwerk umschlossen. Man beachte (siehe Plan der Stadt, Abb. 76), daß an der Bergseite eine weitere Reihe von Sitzen aufgebaut war. Diese Unregelmäßigkeit findet man auch an andern Stadien, und man mag sie hier, wie Falkener meint, angewandt haben, um denen, welche die Stadt durch das koressische Tor betraten, einen monumentaleren Anblick zu bieten.

Noch ein anderes griechisches Profangebäude könnte hier erwähnt werden, nämlich das Thersilion oder die Versammlungshalle der zehntausend Arkadier zu Megalopolis. Die im Jahre 1890 von der Hellenic Society veröffentlichten Pläne zeigen, daß die Halle einen Flächenraum von 35 000 □ Fuß (10 666 qm) bedeckte. Die Säulen, welche ihr Dach trugen, waren in Linien geordnet, welche strahlenförmig auf die Tribüne zuliefen, um den Blick von allen Teilen der Halle aus möglichst wenig zu behindern. Es sind keine architektonischen Teile gefunden worden, aber die Basen der Säulen, welche noch an Ort und Stelle sind, beweisen durch ihre entsprechende Höhe, daß der Fußboden der Versammlungshalle nach der Tribüne zu geneigt war.